So wollten unsere Feinde Europa nach dem Kriege gestalten.

Diese Landkarte, die die politische Einteilung Europas derartig verändert, daß man sich nur mit Mühe darin zurechtfindet und den altvertrauten, heimatlichen Weltteil kaum wiedererkennt, ist die Ausgeburt französischen Dünkels und verblendeten Größenwahnes. — Noch im Sommer 1915, da die verbündeten Zentralmächte auf allen Linien Sieger waren, konnte eitler Chauvinismus daran glauben, daß der Vierverband uns einen schmählichen Frieden diktieren und mit unseren Staatsgebieten nach Belieben werde schalten können. — Der phantasiereiche Franzose denkt sich also Lohn und Strafe so verteilt:

1. Frankreich erhält alles Gebiet westlich des Rheines von Basel bis Koblenz. — Das rechte Rheinufer wird in einer Breite von 100 km von Holland bis zur Schweiz neutralisiert. — Diese neutrale Zone, welche unter Frankreichs Kontrolle steht, schützt auch Belgien gegen einen neuerlichen Einbruch der „Barbaren".

2. Belgien, das natürlich ganz wiederhergestellt wird, bekommt das linke Rhein- und Moselufer und noch ein Stück von Holland bis zur Maas, womit jedenfalls die Neutralität der Niederlande bestraft werden soll.

3. England erhält als einzigen Landgewinn die Insel Helgoland, ferner die Anerkennung der ägyptischen Oberhoheit seitens der Türkei. Natürlich ergreift England von den meisten deutschen Kolonien Besitz und bleibt nunmehr in alle Ewigkeit unbestrittener Beherrscher der Meere.

4. Rußland bekommt ganz Galizien bis zu den Karpathen, die ostpreußischen Provinzen bis zur Oder und Preußisch-Schlesien.

5. Italien „befreit" Südtirol, Istrien, Görz und Gradiska, einen Teil von Kärnten und Krain, Triest und Fiume, einen Teil von Kroatien und Dalmatien samt einer Reihe der vorgelagerten Inseln.

6. Serbien dehnt sich bis zum Drauufer im Norden, bis zum Meere im Westen aus. „Groß-Serbien" (heute gibt es nicht einmal mehr das kleinste Klein-Serbien) nimmt also Kroatien und Slavonien, Bosnien und den größten Teil von Dalmatien samt Inseln, dazu noch ein Stück von Albanien, das als Staat zu bestehen aufhört.

7. Montenegro erweitert sein Hoheitsgebiet im Norden und Süden um die Herzegowina und um Nordalbanien.

Die unterliegenden Staaten werden einfach zerstückelt und in ohnmächtige Kleinstaaten zerschlagen, ihre Macht für ewige Zeiten vernichtet.

8. Deutschland hört auf, ein großes, starkes, einiges Reich zu sein. Nach der Amputation der Rheinländer, Schleswig-Holsteins, Preußisch-Schlesiens und der Ostprovinzen teilen die Sieger das Deutsche Reich in fünf Kleinstaaten, unter denen Preußen der bescheidenste, armseligste ist und von Hannover und Sachsen an Bedeutung wesentlich überragt wird. — Auch Bayern und Württemberg werden wieder selbständige Staaten, wie Westfalen mit der Hauptstadt Kassel.

9. Österreich-Ungarn wird vom Meere abgedrängt, an Territorialbesitz durch den Gewinn Italiens, Serbiens, Montenegros, Rußlands, Rumäniens und der Schweiz auf den halben Umfang verkleinert. Ungarn wird von Österreich getrennt, ebenso wie Böhmen, das ein selbständiges Königreich bildet. — Österreich, wie es sich die Franzosen nach dem Kriege dachten, umfaßt kaum die steirisch-österreichischen Alpen- und Sudetenländer!

10. Die Türkei wird natürlich aus Europa hinausverwiesen, ihr Besitz beginnt in Kleinasien — Konstantinopel und der Bosporus werden neutral unter der Kontrolle des Vierverbandes.

Als Lohn für die Neutralität werden natürlich auch saftige Bissen aus dem Körper der Zentralstaaten verteilt.

11. Die Schweiz bekommt Nord-Tirol und den Bodensee.

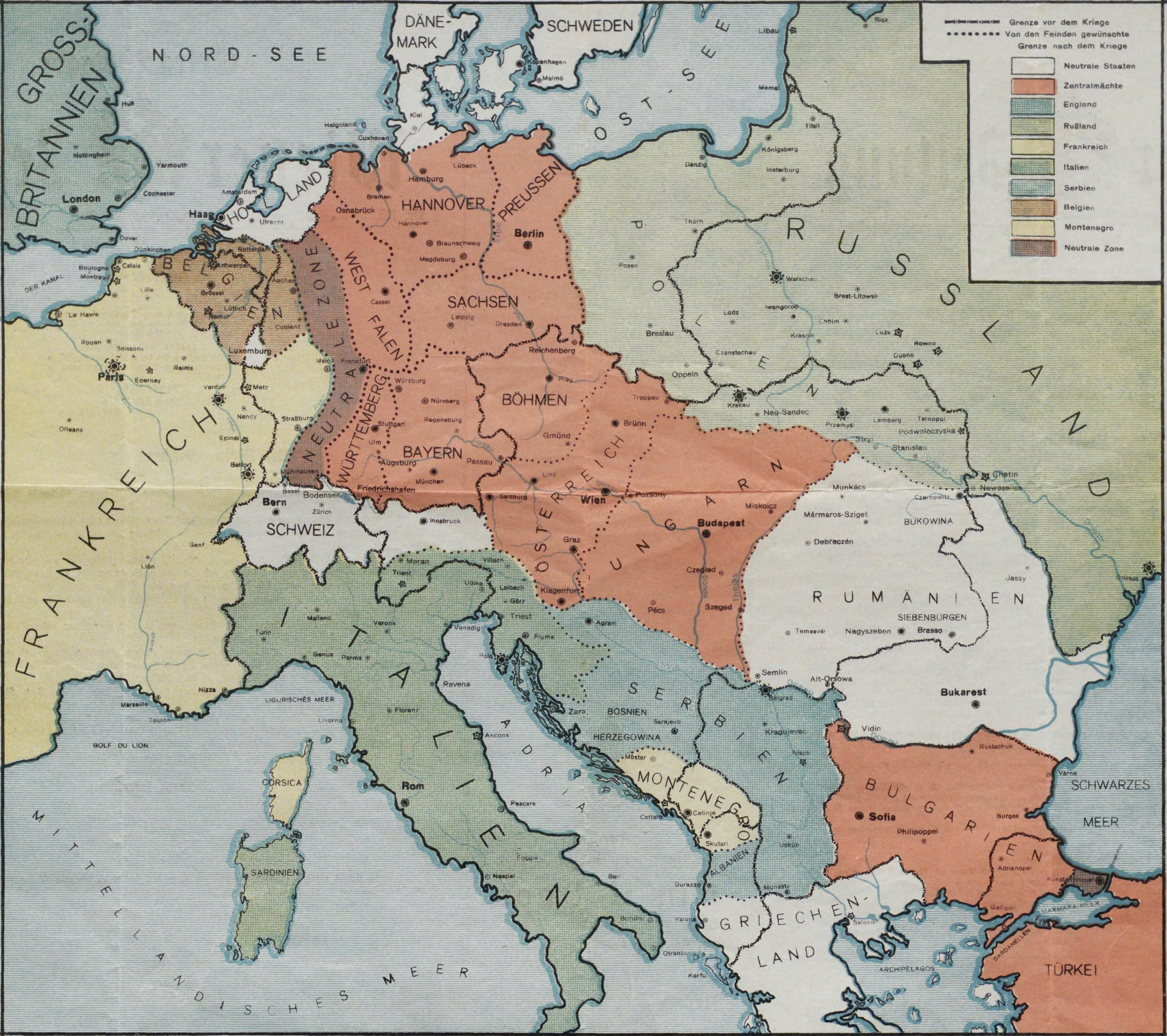
12. Griechenland erhält Südalbanien und Valona.

13. Bulgarien, welches zur Zeit des Entstehens dieses Landverteilungsplanes noch zu den neutralen Staaten zählte, wird im Osten arrondiert, während die Ereignisse zu einem Zuwachs im Westen geführt haben.

14. Rumänien wird am ausgiebigsten bedacht: es bekommt ganz Siebenbürgen und das ungarische Gebiet bis zur Theiß sowie den größten Teil der Bukowina.

Schließlich wird den Verbündeten eine Kriegsentschädigung von 100 Milliarden Francs auferlegt.

Seit der Veröffentlichung dieser französischen Wünsche haben die Verbündeten Schlag auf Schlag geführt: Serbien ist vollständig erobert, die deutsch-österreichisch-ungarische Front steht ehern weit in Rußland drinnen, Montenegro hat die Waffen gestreckt, die Dardanellen-Aktion endete mit einem durchschlagenden Fiasko, an der deutschen Front bereiten sich große Umwälzungen vor, unsere Isonzo-Linie ist um keinen Zoll verschoben worden, und die U-Boote der Zentralmächte versenken fleißig stolze Meerriesen der Entente. Das Antlitz Europas wird sich nach dem Kriege wohl verändert haben und es wird interessant sein, diese Karte dereinst mit der neuen politischen Einteilung der alten Welt zu vergleichen!



Verlag des Österr. Flottenvereines.

Diese Karte soll als Kriegserinnerung für fernere Geschlechter aufbewahrt werden.

Central Europe F-9 (191

Preis 2 Kronen.

Wiener Zeitung.

Nr. 175. Mittwoch, den 29. Juli 1914.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben und Manifest allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Stürgkh!

Ich habe Mich bestimmt gefunden, den Minister Meines Hauses und des Äußern zu beauftragen, der königlich serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren.

In dieser schicksalsschweren Stunde ist es Mir Bedürfnis, Mich an Meine geliebten Völker zu wenden. Ich beauftrage Sie daher, das anverwahrte Manifest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Bad Ischl, am 28. Juli 1914.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

An Meine Völker!

Es war Mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren.

Im Rate der Vorsehung ward es anders beschlossen.

Die Umtriebe eines haßerfüllten Gegners zwingen Mich, zur Wahrung der Ehre Meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Besitzstandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen.

Mit rasch vergessendem Undank hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von Meinen Vorfahren und Mir gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Österreich-Ungarn betreten.

Als Ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Hercegovina Meine Herrscherrechte auf diese Länder erstreckte, hat diese Meine Verfügung im Königreiche Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügelloser Leidenschaft und erbittertsten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Hinkunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen.

Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet, hat sich Meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszweckes zu verdanken.

Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde, hat sich nicht erfüllt.

Immer höher lodert der Haß gegen Mich und Mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Österreich-Ungarns gewaltsam loszureißen.

Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um im Südosten der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem Ich in landesväterlicher Liebe Meine volle Fürsorge zuwende, in seiner Treue zum Herrscherhaus und zum Vaterlande wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irrezuleiten und zu frevelhaften Taten des Wahnwitzes und des Hochverrates aufzureizen. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen Mich und Meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare blutige Spur jener geheimen Machenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt und geleitet wurden.

Diesem unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben.

Vergebens hat Meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen.

Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen Meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet.

So muß Ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerläßlichen Bürgschaften zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen.

In dieser ernsten Stunde bin Ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt.

Ich habe alles geprüft und erwogen.

Mit ruhigem Gewissen betrete Ich den Weg, den die Pflicht Mir weist.

Ich vertraue auf Meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um Meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren.

Ich vertraue auf Österreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht.

Und Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß Er Meinen Waffen den Sieg verleihen werde.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Sammlung

des Österreichischen Flottenvereines für

Ein U-Boot

als Nationalgabe

für die k. u. k. Kriegsmarine

Extra-Ausgabe

der

Wiener Zeitung.

Nr. 118. Sonntag, den 23. Mai 1915.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben und Manifest allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Stürgkh!

Ich beauftrage Sie, das angeschlossene Manifest an Meine Völker zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Wien, am 23. Mai 1915.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

An Meine Völker!

Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt.

Ein Treubruch, dessengleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreiche Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden.

Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, während dessen es seinen Territorialbesitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat Uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager Unserer Feinde übergegangen.

Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet; Wir haben Unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm Unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog.

Wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrlichen Blicke über Unsere Grenzen sandte, waren Wir, um das Bundesverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die Unserem väterlichen Herzen besonders nahe gingen.

Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nützen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen.

Und so muß sich das Schicksal vollziehen.

Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichem gigantischen Ringen und in treuester Waffenbrüderschaft mit den Heeren Meines erlauchten Verbündeten Meine Armeen siegreich Stand gehalten.

Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner.

Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custozza und Lissa, die den Stolz Meiner Jugend bilden, und der Geist Radetzkys, Erzherzog Albrechts und Tegetthoffs, der in Meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürgen Mir dafür, daß Wir auch gegen Süden hin die Grenze der Monarchie erfolgreich verteidigen werden.

Ich grüße Meine kampfbewährten, siegerprobten Truppen, Ich vertraue auf sie und ihre Führer! Ich vertraue auf Meine Völker, deren beispiellosem Opfermute Mein innigster väterlicher Dank gebührt.

Den Allmächtigen bitte Ich, daß er Unsere Fahnen segne und Unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehme.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Der königlich italienische Botschafter hat heute halb 4 Uhr beim Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern vorgesprochen und die Kriegserklärung Italiens überbracht.

MAP COLLECTION
UNIVERSITY OF ALBERT